

So bekommen Sie die Monilia-Krankheit in den Griff



Die beim Steinobst oft auftretende Monilia-Krankheit lässt die Triebspitzen absterben und wird deshalb auch Spitzendürre genannt. Was die wenigsten wissen: Es gibt verschiedene Monilia-Erreger mit zum Teil unterschiedlichen Wirtspflanzen und Schadbildern. Hier lesen sie, wie sie die Krankheit erfolgreich bekämpfen.

MSG/Christian Lang

Der Erreger *Monilia laxa* befällt neben den Sauerkirschen (Foto) auch einige Zierkirschen und verursacht die typische Spitzendürre. Der Pilz dringt über die Blüten in die Triebe ein – diese welken bei einem Befall deshalb auch zuerst.

Eine Monilia-Infektion kann bei allen Stein- und Kernobstarten vorkommen, wobei die Blüteninfektion mit nachfolgender Spitzendürre bei Sauerkirsche, Aprikose, Pfirsich, Zwetschke und manchen Ziergehölzen, beispielsweise dem Mandelbäumchen, eine größere Rolle spielt als beim Kernobst. Der Pilzerreger der Spitzendürre trägt den wissenschaftlichen Namen *Monilia laxa*. Die Monilia-Fruchtfäule hingegen wird von *Monilia fructigena* verursacht und befällt auch verschiedene Kern-Obstarten. Sie wird wegen ihres typischen Sporenbildes oft auch als Polsterschimmel bezeichnet.

Eine dritte Monilia-Art, *Monilia linhartiana*, tritt vor allem an Quitten auf. Sie war früher selten, tritt aber mit steigender Beliebtheit der Kernobstart seit einigen Jahren wieder häufiger auf und ruft Schäden an Blatt, Blüten und Früchten hervor.

Monilia-Spitzendürre

Krankheitsbild

Besonders stark leiden die Sauerkirschen, insbesondere die Sorte 'Schattenmorelle' unter der Spitzendürre (*Monilia laxa*). Die Krankheit tritt während oder kurz nach der Blüte auf. Die Blüten werden braun und nach drei bis vier Wochen beginnt das Welken der Triebspitzen. Die Blätter am einjährigen Holz werden plötzlich fahl-grün, hängen schlaff am Zweig und vertrocknen. Schließlich sterben die befallenen blütentragenden Zweige von der Spitze her ab. Der Baum stößt die vertrockneten Blüten, Blätter und Triebe nicht ab, sie bleiben bis spät in den Winter daran hängen. An der Grenze zum gesunden Holz kann es zu Gummifluss kommen.

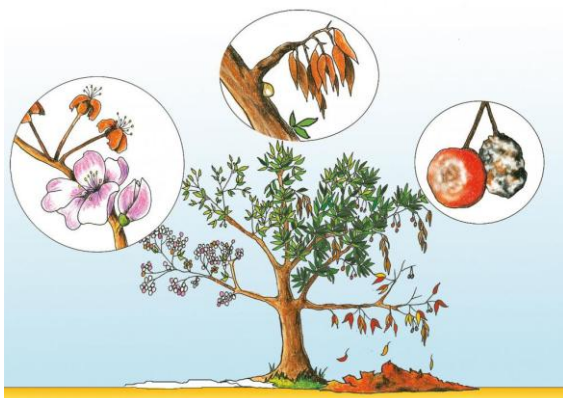
Spitzendürre-Krankheitsentwicklung

Monilia laxa überwintert in den in der letzten Saison befallenen und am Baum hängengebliebenen Blütenbüscheln, Zweigabschnitten und Fruchtmumien. Im Frühjahr, noch vor der Blüte bilden sich Pilzsporen in Massen, die sich durch Luftbewegung, Regen und Insekten weiter verbreiteten. Die Sporen sind sehr langlebig und haben eine sehr hohe Keimfähigkeit. Sie dringen in die geöffneten Blüten ein, teilweise auch schon in die ungeöffneten Blüten und von dort in das Fruchtholz. Der Pilz gibt dabei Giftstoffe ab, welche die Welke verursachen. Regnet es während der Blüte viel und verlängert sich die Blütezeit wegen anhaltend kühler Temperaturen, wird die Infektion noch gefördert.

Vorbeugung und Bekämpfung der Spitzendürre

Die wichtigste Maßnahme, um den Spitzendürre-Befall einzuschränken, ist ein rechtzeitiger Rückschnitt. Auch wenn beim Steinobst der beste Schnittzeitpunkt nach der Ernte im Sommer liegt, sollten sie, sobald ein Befall sichtbar ist, alle absterbenden Triebe zwanzig bis dreißig Zentimeter ins gesunde Holz zurückschneiden. Regelmäßiges Auslichten mindert außerdem den Befall. Besonders wichtig ist der richtige Standort. Vermeiden sie Staunässe und Kälte, denn das schwächt die Bäume und macht sie anfälliger für einen Befall.

Bei Neupflanzungen sollten Sie sich für Sorten und Arten entscheiden, die weniger anfällig für die Spitzendürre sind. Bei Sauerkirschen werden 'Morina', 'Safir', 'Gerema', 'Karneol' und 'Morellenfeuer' empfohlen. Ist der Baum bereits befallen, hilft eine direkte, chemische Bekämpfung kaum oder gar nicht mehr. Bei gefährdeten Bäumen ist eine vorbeugende Behandlung mit biologischen Pflanzenstärkungsmitteln wie Neudovital zu empfehlen. Es wird bereits ab dem Laubaustrieb im zehntägigen Rhythmus angewendet und später direkt in die Blüten gespritzt. Vorbeugende Fungizid-Spritzungen sind mit Pilzfrei Ectivo und Duaxo Universal-Pilz-frei möglich. Gespritzt wird bei Blühbeginn, bei Vollblüte und beim Abfallen der Blütenblätter. Bei bereits infizierten Pflanzen kann der Befall meist gestoppt werden, allerdings sollte man vor der Behandlung alle befallenen Triebe großzügig herausschneiden.



MSG/Bettina Schenk
Monilia-Symptome im Überblick:
Verwelkte Blüten, die am Zweig haften (links), abgestorbene Triebe ohne Abwurf der Blätter (Mitte) und faulende Früchte (rechts)

Monilia-Fruchtfäule

Krankheitsbild

Die Monilia-Fruchtfäule kommt besonders häufig bei Kirschen, Pflaumen, Birnen und auch Äpfeln vor. Sowohl *Monilia laxa* als auch *Monilia fructigena* können die Krankheit hervorrufen, allerdings ist *Monilia fructigena* der Hauptverursacher der Fruchtfäule. Ausgehend von verschiedensten Verletzungen an der Fruchthaut, entstehen kleine braune Fäulnisherde, die sich meist sehr rasch über die ganze Frucht ausdehnen. Das Fruchtfleisch wird weich. Ist es ausreichend feucht und hell, entwickeln sich Sporenpolster, welche zunächst in konzentrischen Kreisen angeordnet sind und sich später flächig ausbreiten. Die Fruchtschale wird ledrig fest und verfärbt sich braun bis schwarz. Die Früchte schrumpfen zu sogenannten Fruchtmumien und bleiben meist bis zum Frühjahr am Baum hängen. Bei der Lagerung zeigt die Fruchtfäule noch ein weiteres Erscheinungsbild: Die ganze Frucht verfärbt sich schwarz und das Fruchtfleisch ist bis zum Kerngehäuse braun. Schimmelpolster treten nicht auf. Man spricht dann von **Schwarzfäule**.

Krankheitsentwicklung

Der Pilz überwintert auf hängengebliebenen Fruchtmumien und befallenen Zweigen. Die Pilzsporen entwickeln sich bei *Monilia fructigena* etwas später und sind etwas weniger keimfreudig als bei *Monilia laxa*. Sie gelangen durch Wind, Regen oder Insekten auf die Früchte. Eine Infektion erfolgt allerdings nur bei vorherigen Verletzungen durch tierische Erreger, zum Beispiel Wespenbisse oder Bohrlöcher von Obstmaden, oder mechanischen Schäden an der Fruchthaut. Auch Schorfrisse und kräftige Niederschläge begünstigen den Befall. Mit zunehmender Reife der Früchte nimmt die Anfälligkeit zu, erntereife und lagerfähige Früchte werden daher am stärksten befallen.

Vorbeugung und Bekämpfung

Ebenso wie bei der Spitzendürre können sie den Fruchtfäule-Befall durch die richtige Standortwahl und fachgerechte Schnittmaßnahmen mindern. Vor allem sollten sie aber die Bäume während der Fruchtreife kontrollieren und mumifizierte Früchte bereits im Winter beim Obstbaumschnitt entfernen. Es gibt beim Steinobst einige wenige Fungizide gegen Monilia-Fruchtfäule, die sofort bei ersten Anzeichen der Krankheit gespritzt werden können, beispielsweise Obst-Pilzfrei Teldor. Beim Kernobst ist derzeit kein Präparat zur direkten Bekämpfung der Fruchtfäule zugelassen. Im Haus- und Kleingarten werden die Erreger aber mitbekämpft, wenn man vorbeugende Spritzungen gegen Schorfbefall vornimmt. Dafür verwendet man am besten Atempo Kupfer-Pilzfrei, das auch für den biologischen Obstbau zugelassen ist.